

Das gewoehnliche Begriffspaar ist Kosmos und Chaos. Doch zeigt das Wort "Universum" besser, was es bedeutet, naemlich Uni-versum = Aus Einem gegossen. Man kann die Geschichte der menschlichen Kultur, wenn man will, als eine Suche nach dem Universum und eine Flucht aus dem Chaos betrachten. Dann wird man in den kuenstlerischen, religioesen, wissenschaftlichen, philosophischen Bemuehungen der Menschheit ebensoviele Versuche erblicken, hinter dem Durcheinander der bunten Erscheinungen die aus Einem Stueck gegossene Welt, das Universum, zu entdecken oder zu erfinden. Und auch die politische, die wirtschaftliche und die gesellschaftliche Geschichte der Menschheit wird als eine Serie von Versuchen erscheinen, eine einheitliche, eine einfache und eindeutige, kurz eine universale, Struktur der Menschheit und ihrer Welt zu errichten. Wenn man sich fuer einen solchen Standpunkt gegenueber der Geschichte der Menschheit entscheidet, dann wird man sehr bald zum Schlusse kommen, dass es sich dabei nicht gerade um eine erfolgreiche Geschichte, um eine success story, handelt. Besonders Zeiten wie unsere scheinen den Misserfolg der Suche nach einem Universum krass unter Beweis zu stellen. Unsere Kunst scheint alle Normen vergangener Generationen in den Wind geworfen zu haben und sich in einem Gewirr von chaotischen Tendenzen und Untertendenzen verzetteln zu wollen. Von den Religionen das Entschleiern der zu Grunde liegenden Einheit der Welt erwarten zu wollen, waere naiv, sind sie doch selbst unter einander und innerlich zerklueftet, und das Betrachten der gegenwaertigen religioesen Szene bietet das Bild nicht der inneren Einheit, sondern der hoffnungslosen Verwirrung. Die Wissenschaft welche noch vor wenigen Generationen zu versprechen schien, aus dem tiefen Schacht der Wirrnis der Sinne das mathematisch klare Substratum der Welt, den einigenden Bauplan und die einfachen Bausteine, kurz, das Universum, zu Tage zu schaffen, sie hat diese Hoffnung weitgehend aufgegeben und verliert sich in tausend mit einander nicht zu vereinbarenden, ja nicht einmal in Verbindung zu bringenden, Spezialisierungen. Zum Glueck ist diese Krise der Wissenschaft in ihrer ganzen Reichweite der breiten Masse noch nicht bekannt, sodass die Menschen im Allgemeinen noch auf die universale Bedeutung der Wissenschaft hoffen. Die Philosophie, die sonst ihre Aufgabe darin erblickte, Universa zu bauen, hat diese Taetigkeit scheinbar definitiv aufgegeben, und begnuegt sich, den chaotischen Schutt der Wissenschaften, Religionen, Kuenste und der vergangenen Philosophie aus dem Wege zu raehmen. Was die politische, wirtschaftliche und soziale Situation der Gegenwart mit Hinblick auf Einheitlichkeit, Einfachheit und Eindeutigkeit betrifft, so eruebrigen sich Worte. Die einzige universale Tendenz in diesem Sinne, der Kommunismus, hat etwas Altbackenes, grossfaeterlich Gravitaetisches und Ueberlebtes an sich, er ist viktorianisch und Belle époque, man kann ihn, sosehr er politisch aktuell sein mag, geistig nicht mehr vollkommen ernst nehmen. Was absolut nicht bedeuten muss, dass man an seinem Siege zweifeln muesste, nein, nicht am Siege, jedoch am Erfolge. Und doch ist gerade zu unserer Zeit die Suche nach einem Universum verstaendlich. Man bedenke, was es bedeuten wuerde, wenn sich die Welt, aller Geschichte zum Trotz doch als Universum herausstellen sollte. Wenn sich herausstellen sollte, dass die Welt im Grunde genommen doch nur aus einem einzigen Stoffe besteht, aus einer einzigen Substanz, und also einheitlichen Regeln und Gesetzen gehorchend. Welche Oekonomie an Begriffen, an Urteilen, an Handlung, und welche Heilsoekonomie wuerde das bedeuten. Waere die Welt ein Universum, sie waere verstaendlich und beherrschbar und man koennte in ihr zugleich vernuenftig, gluecklich und guetig leben. Da ist es letzterdinge gleichgueltig, welcher Art so ein Universum waere, ob eine materielle Maschine, ein lebender Organismus, ein Gespinnst aus Ideen oder eine von Geboten durchhauchte Schoepfung, oder wie immer eben ein Universum gebaut ist. Das Ausschlaggebende waere, dass es einheitlich waere, und damit menschenmoeglich. Eine Welt, die nicht Universum ist, ist, sagen wirs offen, unmoeglich. Man kann in ihr nicht leben. Und doch, das ist offenbar, muss mans. Darum wird, so glaube ich, die Suche nach dem Universum nie enden, sie ist ja schliesslich nichts anderes als die Suche nach einem vernuenftigen, sinnvollen und nach einem guten Leben. Das die Welt unvernuenftig, sinnlos und also schlecht ist, damit wird sich die Menschheit, aller Evidenz zum trotz, niemals zufriedener stellen. Die Evidenz, die ungeheure Menge von Fakten und Erfahrungen, von Einsichten und Erlebnissen, von emsig zusammengetragenen Beobachtungen und von intuitiv ploetzlich empfangenen Erleuchtungen, von experimentell erforschten Zusammenhaengen und von goettlichen Offenbarungen, kurz, die unuebersichtlich reiche Sammlung an Welt, die man die Kultur der Menschheit nennt, spricht nicht fuer eine unvernuenftige, sinnlose und schlechte Welt, sie spricht nicht fuer das Chaos. Sie spricht fuer gar nichts, denn sie widerspricht sich. Wenn man dem Stimmengewirr der einzelnen Zeiten und Gesellschaften, der einzelnen Voelker und Religionen, der einzelnen Wissenschaften und Kuenste, der einzelnen Philosophien und Lehren, der einzelnen grossen Denker und Lenker das Ohr leiht, dann wird man kaum eine Stimme vernehmen, die einem Chaos das Wort spricht. Alle diese zahllosen Stimmen singen einem Universum ein Preislied, nur eben jede Stimme einem anderen Universum.

darueber, dass die Welt ein Universum ist, darueber schellen sich die meisten Stimmen einig zu sein, nur vertragen sich die einzelnen Universa nicht untereinander. Will man dem Chor der Menschheit Glauben schenken, dann ist die Welt ein Chaos von Universen.

Noraus schoepfen die Menschen ihr Vertrauen auf eine universale Welt? Jedenfalls nicht aus ihren Sinnen. Was die Sinne uns bieten, das ist ein chaotisches Durcheinander von hell und dunkel, von warm und kalt, von hart und weich, von laut und leise, von Hunger und Durst und Schmerz und Lust, und in diesem Durcheinander winzige Inselchen eines periodischen Rhythmus, wie Tag und Nacht, und Ernte und Saat und Geborenwerden und Sterben. Nein, nicht aus den Sinnen stammt die Evidenz fuer den Kosmos, sondern aus jenen Faenigkeiten des Menschen, die man Vernunft und Sinn fuer Guete und Schoenheit nennt, oder anders gesagt aus dem Verstand, dem Geschmack und dem Gewissen. Die Welt der Sinne ist sinnlos, weil sie unverstaendlich, aesthetisch neutral und sittlich unzugänglich ist, also, so schliessen beinahe alle Menschen, ist sie eine Täuschung. Dann vorzu, soanken sie etwas naiv haetten wir den Verstand, und wuessten wir von Guete und Schoenheit, wenn das nichts mit der Welt zu tun haette, wenn es sinnlos waere? Allen Weltgebaeuden, selbst dem des krassesten Materialismus, liegt, so glaube ich, dieser Gedanken-gang zu Grunde. Allen Universen, allen kosmischen Ordnungen steht der fromme Wunsch, nicht sinnlos verstaendig und gut und geschmackvoll sein zu wollen, als Pate. Eine nicht eben solide Grundlage fuer den Bau eines Weltgebaeudes.

Also darueber sind sich die meisten Menschen im Westen und Osten einig: die Welt der Sinne ist eine Täuschung. Die Welt ist nicht so, wie sie erscheint, sondern sie ist "in Wirklichkeit" anders. Der Stab im Wasser erscheint nur gebrochen, "in Wirklichkeit" ist er gerade. Der Honig schmeckt dem Leberkranken bitter, "in Wirklichkeit" ist er voll Suesse. Der Meerestropfen scheint leer zu sein, "in Wirklichkeit" ist er voller mikroskopischen Lebens. Das Wasser scheint einheitlich zu sein, "in Wirklichkeit" besteht es aus zwei chemischen Elementen. Die Sterne scheinen klein zu sein, "in Wirklichkeit" sind sie von enormen Dimensionen. Die Erde scheint solid zu sein, "in Wirklichkeit" besteht er aus gaennend leeren elektromagnetischen Feldern. Ueberall scheint Bosheit und Gewalt zu triumphieren, "in Wirklichkeit" siegt das Gute. Die Suede scheint strarlos abzulaufen, "in Wirklichkeit" wird die Seele gerichtet. Die Welt scheint voll Schmutz und Haesslichkeit, voll falschem Pathos und brutaler Geschmacklosigkeit zu sein, "in Wirklichkeit" ist sie ein harmonisches und darum ein Schoenes Ganzes. Ueber die Einzelheiten ist man sich nicht einig, darueber naemlich, was die Welt zu sein scheint und was sie in Wirklichkeit ist, aber dass sie etwas anderes scheint als sie ist, darueber ist man sich im Grossen und Ganzen einig. In den Wenigen, welche diesen Gedankengang leugnen und sagen, dass sie nicht einsehen wollen, warum die Welt einerseits scheint, und andererseits ist, also an den Sophisten oder den Skeptikern zum Beispiel, an denen geht die majestaetische Armee der Menschheitskultur in ihrem Siegeszug verachtlich vorbei, ohne sich umzublicken. Und diese wenigen Skeptiker haben ja auch tatsaechlich kein leichtes Leben. Wenn die Welt "in Wirklichkeit" ist, was sie scheint, wenn zum Beispiel der Stab im Wasser "in Wirklichkeit" gebrochen ist, der Honig des Leberkranken "in Wirklichkeit" bitter ist und so weiter, dann ist keine wie immer geartete Unterhaltung zwischen Menschen moeglich. Die Welt besteht dann aus lauter privaten Sinneseindruecken und es ist ausgeschlossen, sich ueber den Stab und ueber den Honig oder sonst ueber irgend etwas zu unterhalten. Also ist es auch voellig unnoetig, sich bei den Skeptikern aufzuhalten, und mit Recht ueberlaesst die universumglaebige Menschheit diese Eigenbroetler ihrem eigenen Schicksal.

Die anderen, die, welche vorbeiziehen, die streben jener Wirklichkeit zu, die sich hinter der scheinbaren Welt verbirgt, und wenn Sie mit mir versuchen, einen genuegend weiten Abstand von diesem vorwaertastuermenden Marsche zu waehren, dann werde Sie, so glaube ich, im Grunde drei Marschrouten entdecken. Die eine sucht die Wirklichkeit unter der Erscheinung zu finden. Das sind, unter anderem, die sogenannten Materialisten. Die zweite sucht die Wirklichkeit dort zu finden, wo die Erscheinungen zusammenlaufen und sich verbinden. Das sind, unter anderem die Idealisten und neuerdings der unueberblickliche Schwall der Lebensphilosophen. Und die dritte und raffinierteste sagt, dass die Wirklichkeit nicht zu finden sei, aber dass der Grund der Erscheinungen und der Ort, wo sie erscheinen, also einfach gesagt, dass die Welt und der Mensch, auf einander geeicht sind, und dass man also, auch ohne die Wirklichkeit zu kennen, doch vernuenftig und schoen und gut zu leben faehig ist, und das sind, unter anderem, die sogenannten Kritischen Geister und religioese Menschen. Ich werde mich nun bemuehen, Ihnen die drei markantesten Universen zu schildern, die diese drei Tendenzen vertreten. Ich waehle dazu das Weltbild des alten Demokrit, das des aufgeklaerten Leibnitz, und das des ehrwuerdigen Kant, und ueberlasse es Ihnen, in diesem Menu die Ihnen mundende Speise zu waehlen. Solte Ihnen keine behagen, die Geschichte der Menschheit hat noch eine grosse Reihe anderer Speisekarten zu bieten, doch sind, so glaube ich, die Ingredienzen die

geschichten

In Wirklichkeit besteht die Welt, so lehrt der alte Demokrit, aus lauter kleinen, harten Atomen. Diese Atome kann man sich am besten als Kugeln vorstellen, die mit Haekchen versehen sind. Diese Atome wirbeln im interstellaren Raum umeinander. Wo keine Atome sind, dort ist Nichts, wo wenig Atome sind, dort ist zwar etwas, wenn auch nichts erscheint, es ist dort das, was man mit "Geist" oder "Seele" bezeichnen koennte. Je mehr Atome beisammen sind, und je mehr sie sich untereinander an ihren Haekchen verbinden, desto dichter erscheint die Welt, und es entstehen Erscheinungen wie Gase, und Fluessigkeiten, und feste Koerper. Die Welt der Sinne, das Chaos der Erscheinungen, kennt harte und weiche Koerper, und Spitze und stumpfe, und belebte und tote. In Wirklichkeit ist alles nur eine Frage der Dichte der Atome, eine Frage des Aggregatzustandes. Wenn man das erkannt hat, dann fallen alle Probleme, denn die ganze Welt ist dann auf exakte Weise faehbar. Man ist im Abzaehlen der Atome und im Aufzaehlen ihrer Stellung zu einander restlos zu erklaren. Alle Fragen des geistigen wie des materiellen Lebens sind auf die einfachsten mathematischen Formeln zu bringen und sodann zu loesen.

In dieser archaischen primitiven Form, in der ich mich jetzt ausdrueckte, hat vielleicht Demokrit selbst die Welt nicht gesehen, aber im Grunde ist das das Bild, das ihm vorschwebte, und das allen empirischen Weltanschauungen vorschwebt. Man hat, im Laufe der letzten zweieinhalb tausend Jahre, an diesem Weltbild gefeilt und es bis zur Unkenntlichkeit auf tausend Weisen verfeinert. Trotz dieser Versuche ist es jedoch einem grundlegenden Einwand ausgesetzt, dem es, so glaube ich, unfaehig ist, zu begegnen. Der Einwand lautet, dass, wenn die Welt aus uebersinnlichen oder intersinnlichen Bausteinen besteht, Demokrit und seine Nachfolger nichts von ihnen wissen koennen. Sie koennen sich naemlich nicht auf ihre Vernunft berufen, oder auf ihre Intuition oder sonst irgend eine Kapazitaet ihres Geistes, denn nach ihrer eigenen Auffassung ist dieser Geist nichts anderes als ein Haufen von Atomen. Es waere aber absurd, zu behaupten, dass es bestimmte Haufen von Atomen gibt, welche die mysterioese Eigenschaft haben, die uebrigen Atome uebersinnlich wahrzunehmen. So eine Annahme waere ein Durchbruch der Einheit der atomaren Welt, und mit dem Universum waere es zu Ende. Es ist aber jammerschade, dass dieses Weltbild im Grunde nicht stimmt, denn es ist wunderbar einfach und, ich wage zu sagen symbolisch. Es ist eine optimistische Welt des staendigen steigenden Fortschritts, in welcher der Mensch durch immer vollstaendigere Kenntnis der Bausteine und ihrer Verhaeltnisse die rohe Materie meistert, seinem Willen unterwirft, in sie Form bringt, und schliesslich zur Allwissenheit und Entschleierung der Zukunft heranreift. Es ist das Weltbild, das, unartikuliert, seit mindestens dem achtzehnten Jahrhundert der europaeischen Menschheit vorschwebt und nach welchem die Wissenschaft nach den Elementen, nach den Atomen im modernen Sinne des Wortes, nach den Elektronen, nach dem letzten Baustein der Physik, und der Versuch, alle Wirklichkeit auf die Physik zurueckzufuehren, und damit auf die exakte Mathematik, war im Grunde nichts als der Versuch, Demokrit wissenschaftlich zu stuetzen. Die Verwirrung, in der sich die Wissenschaftler, und besonders die Nuklearphysiker, zu unserer Zeit befinden, ist im Grunde so zu erklaren, dass sie den Glauben an Demokrit verloren haben, weil ihnen die Bausteine, die sie finden, immer wieder zerfallen.

Das gerade Gegenteil ist in Wirklichkeit die Welt, lehrt hingegen Leibniz. Nicht aus harten Kugeln besteht sie, sondern aus sinnenden Seelchen. Die Welt besteht aus lauter nach innen gekehrten, sich mit ihren eigenen Vorstellungen traumend beschaeftigenden fensterlosen Monaden. Was uns als tote Materie erscheint, ist nichts als ein Haufen schlummernder Seelen, und die Pflanzen sind Haufen von erwachenden Seelen, und die Tiere von selbstbewusstaren, und die Menschen von wachen Seelen. Und Gott, die oberste und allererste Monade, hat alle diese anderen Monaden aus sich herausgeworfen. Sie tuen alle nichts anderes, als von ihrem respektiven Standpunkt Gott zu widerspiegeln. Und Gott hat es so eingerichtet, dass alle diese Monaden in vorausarrangierter Harmonie alle dasselbe traumen. Wie etwa ein Uhrmacher die Uhren so einstellt, dass sie alle die selbe Zeit markieren. Darum glauben wir, uns untereinander verstaendigen zu koennen, denn wir traumen alle beinahe dasselbe. Was uns voneinander unterscheidet, ist nur hier etwas verschiedene Winkel, von dem aus wir die Gottheit spiegeln. Die Traeume, die wir haben, sind hochgradig rational und mathematisch formulierbar und die Summe dieser Traeume machen das aus, was wir die "Welt der Sinne" nennen. Es gibt Monaden im Menschen, die wach genug sind, diesen Traum zu durchblicken, wenn sie philosophieren, und auf diese Weise kommen sie zur Erkenntnis eben des Universums, das ich eben skizzierte.

Dieses Weltbild ist unwiderlegbar, aber es ist phantastisch und, ich bin ueberzeugt, dass es niemanden gibt, deren tatsaechlich daran glauben wollte. Es erkauft die Einheit der Welt mit der unbeweisbaren phantasievollen Annahme einer praeestablierten Harmonie, und das ist ein harter Brocken, den nur wenige schlucken moechten. Aber es hat den grossen Vorteil, dass es alle schoenen Seiten des demokritischen Weltbildes beibehaelt, ohne von dem Hauptanwand betroffen zu werden.

Es vermeidet ueberdies die Gefahr, das jeder Idealismus ausgesetzt ist, naemlich jene Gefahr, die Welt als ein individuelles Braumgespinnst eines einzigen traue-
nenden Geistes zu sehen. Wenn man naemlich die Wirklichkeit dort sucht, wo die
Erscheinungen wahrgenommen werden, naemlich im Geist, dann ist man verleitert,
nur seinen eigenen Geist wirklich zu kennen, und das ergibt ein Universum, welches
nicht befriedigt. Der Leibnizische Kosmos ist objektiv, ist rational, ist
wissenschaftsfreundlich, ist mathematisch formulierbar, ist sonnenklar, ist
harmonisch und schoen, ist optimistisch, nur, leider, ist er ungluecklich.
Die Universen aller Idealisten vor und nach Leibniz, und aller Rationalisten der
verschiedensten Faerbung, und der Logisten, und sogar der Existenzialphilosophen
sind letzten Endes Vor- und Nachlaeuffer der fensterlosen Monaden. Die modernen
Philosophen dieser Tendenz bemuehen sich, ihre Varianten etwas glaubhafter zu
machen. Doch gelingt ihnen das nur, weil sie sich weniger klar als Leibniz aus-
druecken und so ihre grundlegenden Praemissen verschleiern oder durch hochgelehr-
te Worte verbergen. Es bleibt fuer ihre Weltan- und von der Leibnizianer-
sage. Sie sind nicht zu widerlegen, aber auch nicht zu beweisen, und sie sind
unglauecklich. Waehrend das Universum der Materialisten plausibel ist, aber wider-
legbar, ist das Universum der Idealisten unwiderlegbar, aber ungluecklich.
Es bleibt noch der Versuch zu beschreiben, die beiden Welten kritisch zu verbin-
den und so ein Universum, koete es, was es volle, zu erzwingen. Die grossen
Geister der Menschheit, von Sokrates ueber Aristoteles und Thomas bis Kant und
ueber ihn hinaus waerum um so eine Synthese bemuehen, und ich will die grossartig-
ste, die kantische Welt, skizzieren. Nach Kant gibt es zwei Wirklichkeiten, nae-
mlich das Ding an sich dort draussen, und das Bewusstsein hier drinnen. Aber die
zwei Wirklichkeiten sind auf einander eingestellt, und so ist die Welt, trotz
ihrer dialektischen Gespaltenheit doch ein Universum. Vom Ding an sich ist nicht
zu sagen, als liesse es sich durch die Welt der Sinne, durch Phaenomene, aussagen.
Das Bewusstsein hat die Eigenschaft, dass es diese Phaenomene in Empfang nimmt
und kritisch sortiert, dass es sie kategorisiert, es ist kategorisch. Diese Ka-
tegorien entsprechen, wie gesagt, irgendwie dem Ding an sich, (so muss man ver-
stehen hoffen), und also entsteht durch das Kategorisieren der Phaenomene die men-
liche Erkenntnis. Es gibt zwei Arten von Verfaengen im Bewusstsein, naemlich die
reine Vernunft, welche sich mit dem Kategorisieren der Phaenomene beschaeftigt,
die praktische Vernunft, welche durch eine Art von Befehl direkt mit dem Ding an
sich in Verbindung steht und uns befaehigt, sittlich zu handeln, und die Urteils-
kraft, welche uns befaehigt, in Schoenheit zu wandeln. Diskursiv, durch die rei-
ne Vernunft, koennen wir also von der Wirklichkeit nichts aussagen, denn die rei-
ne Vernunft haeret an den Phaenomenen. Durch die praktische Vernunft hingegen
erfassen wir, im kategorischen Imperativ, also durch das Wissen, allerdings im
das vernuenftige Wissen, die Wirklichkeit am Lipfel. Und durch die Urteils-
kraft sind wir befaehigt, schoepferisch zu leben.
Auf den ersten Blick, und auch auf den zweiten und dritten, ist so ein Universum
von vernuenftiger Klarheit und Vernuenftigkeit, es scheint glaubwuerdig zu
sein und der Erfahrung und innerer Einsicht zu entsprechen, und es ist ein zivi-
lisiertes und menschenfreundliches Weltbild. Bei naeherem Hinschauen jedoch
scheint mir, dass es nicht nur die Vorteile, sondern auch alle Schwaechen, der
demokratischen und der Leibnizischen Welten verbindet. Das Ding an sich entspre-
chen demokratischen Atomen, und man kann nicht nur nichts darueber sagen, man kann
davon nichts wissen. Es hilft sehr wenig, so glaube ich, dass Kant das of-
fen zugibt. Und die beiden Vernuenfte und die Urteilskraft entspricht den Leib-
nizischen Monaden, und es hilft nichts, dass Kant verschleiert, dass sie fenster-
los sind. Kants Hoffnung, dass die Kategorien mit dem Ding an sich uebereinstim-
men ist nichts als die praetablierte Leibnizische Harmonie in raffiniertem Kle-
ide. Es handelt sich also bei Kant um ein herrliches Gedankengebäude, dem es je-
doch, so glaube ich, nicht gelingt, die uralten Einwaende zu stillen. Daran aer-
denn auch nichts die Versuche der neukantischen Schule, und die parallelen Versu-
che der Neuplatoniker und der Neuscholasten, eine Synthese der materialistischen und
idealistischen Welt zu erzwingen.
Im Grunde beruhen alle Universa auf einer einzigen Faehigkeit des Menschen, naem-
lich auf dem Glauben. Die Materialisten glauben fromm, und gegen alle Vernunft,
an eine einheitliche Wirklichkeit hinter der Welt der Sinne. Die Idealisten gla-
uben, gegen allen gesunden Menschenverstand und mit unfrohem Glauben an ihre ei-
gene Faehigkeit, die Wirklichkeit aus sich selbst herauszuprojektieren. Und die
Kritiker glauben, fromm oder unfrohm, aber unvernuenftigerweise, an die Faehigkeit
der Vernunft, der Wirklichkeit habhaft zu werden. Alle diese Philosophien, und
auch die Wissenschaft, ihre Tochter, sind nichts als ebensovieler Religionen. Es
bleibt dabei, wie schon immer seit Anbeginn der Menschheit: will man eine sinn-
volle, verstaendliche, ethisch und aesthetisch fassbare Welt, dann muss man eben an
so eine Welt glauben.

-5-

Universum und Chaos.

Diesen Glauben hat auch jeder normale Mensch und er koennte ohne ihn nicht leben. Wir alle tun staendig so, als ob die Welt und das Leben in ihr irgend einen Sinn haette, der irgendwie erkannt werden kann und nach dem wir uns richten. Und wir tun so, weil wir daran normalerweise glauben. Wenn uns aber vernuenftige Ueberlegungen, die heranstuermende Evidenz der Sinne und des Lebens, und vielleicht auch innere Einsicht in diesem Glauben wanken machen, dann koennen wir uns aus dem drohenden Chaos noch immer mit knapper Not retten. Und mit dieser Ueberlegung will ich meine Rede beenden.

Das Gegenteil von Universum ist nicht notwendigerweise das Chaos, sondern das Multiversum, das Pluriversum, kurz, das Diversum. Es gibt sichtlich grosse Gebiete der Welt, auf die das demokritische Weltbild, oder ein aehnliches Weltbild passt, in denen es ausgezeichnet funktioniert, zum Beispiel das Gebiet der Technik. Und es gibt Gebiete, auf die das idealistische Weltbild passt, zum Beispiel die Welt unseres Innenlebens. Und es gibt Gebiete, auf welches das kritische Weltbild passt, zum Beispiel die Welt des theoretischen Denkens. Und es gibt Gebiete auf die andere Weltbilder passen, zum Beispiel ein-vitalistisches Weltbild auf dem Gebiet des Lebens, oder das magische Weltbild auf dem Gebiet der Verhaeltnisse zwischen den Menschen, oder das christliche Weltbild auf dem Gebiet der Ethik, oder das Weltbild des Buddhismus auf dem Gebiet der Kuenste. Und dazwischen gibt es Gebiete, von denen wir uns ueberhaupt kein Bild machen koennen, das sind die Gebiete des niemals enden wollenden Wunders. So erscheint denn dann die Welt weder als Universum noch als ein Chaos, sondern als eine Reihe von Universen, die majestaetisch im Chaos kreisen, wie die Spiralnebel im leeren Raume. Und wenn man naeher zusieht, dann entdeckt man hinter jedem Gebiet, das man als chaotisch ansah, eine verborgene Ordnung, und hinter jedem Gebiet, das man fuer ordentlich ansah, erkennt man wieder das Chaos. So ist, nach meinem Dafuerhalten, die Welt beschaffen, und so muessen wir sie dahinnehmen oder verwerfen. Der Weg der Menschheit war nicht vergebens, auch wenn man ihn nur als einen Pfad auf der Suche nach dem Universum betrachtet. Er hat immer groessere Gebiete der Welt zu Universen gruppiert, und schon gruppierte Gebiete wieder in Chaos zerissen. Und das eben, so glaube ich, ist das Schicksal der Menschheit.